

Kunstforum, 1.8.2018

Düsseldorf VON FREMDEN LÄNDERN IN EIGENEN STÄDTEN

02.06. – 19.08.2018

von Sabine Maria Schmidt

Düsseldorf hat endlich wieder einmal ein ungewöhnliches Kunstprojekt; ein Projekt im öffentlichen Raum, entwickelt aus eigenem Auftrag und doch mit kulturpolitischer Mission. Ein Projekt, das entdeckt werden will und sich mit seiner unaufgeregten Präsenz nicht so einfach vereinnahmen lässt. Von kulturpolitischen Erwartungshaltungen Dritter etwa, oder gar von einem großen Marketing-Tam-Tam, das die Stadt mittlerweile an jedem Event-Wochenende überspült.

Passantenströme und Akteure gibt es genug. Schauplatz ist das verquere Bahnhofsviertel von

Düsseldorf, eine herausfordernde Akkumulation aufeinanderprallender Parallelwelten, die allerdings durch die Schneisen des Hauptbahnhofs sehr rüde voneinander zertrennt sind.

Autor und Initiator des Projektes ist der in Düsseldorf ansässige Kurator und Künstler Markus Ambach, der sich mit zahlreichen innovativen Projekten wie „B1|A40 Die Schönheit der großen Straße“ zur Kulturhauptstadt Ruhr.2010, dem „Urbanen Kongress“ in Köln und mit *Choreographie einer Landschaft*, 2015, einen Namen gemacht hat. Immer wieder arbeitet Ambach dabei mit einer Stammgruppe von Künstlerkollegen zusammen; einem dichten Netzwerk erprobter Positionen, auf die er sich im ästhetischen Straßenkampf verlassen kann. Andreas Siekmann ist so eine Säule; in Düsseldorf geht er dem für viele entrückten Recht auf Wahlen (Artikel 32, GG) nach. Hinzu kommen weitere Künstler, meist aus dem Rheinland, oder junge Nachwuchstalente wie Mira Mann/Sean Mullan, die mit ihrer Agentur „Senso Center für Außerordentliche Reiseangelegenheiten“ im Foyer der VHS vor der Stadtbibliothek Quartier geschlagen haben. Einzige Bedingung für die 18 eingeladenen Künstler: gute Ortskenntnis und die Bereitschaft, sich auf die spezifischen Fragestellungen, die in den Stadtraum eingeschrieben sind, auch wirklich einzulassen.

Eine dieser Fragestellungen betrifft der Rückzug der großen Player, wie der der Post oder der Bahn. Katharina Sieverding markiert mit ihrem

Katharina Sieverding, *Global Desire Bahnhofsviertel Düsseldorf*, 2018, © Katharina Sieverding, VG-Bild Kunst Bonn 2018, © Klaus Mettig, VG-Bild Kunst Bonn 2018





v.l.n.r.: Paloma Varga Weisz, *Beulenmann*, 2002/2018, Bronze, Skulptur auf dem Vordach am Hauptbahnhof, Düsseldorf,
© Paloma Varga Weisz, VG-Bild Kunst Bonn 2018, Foto: Sabine Maria Schmidt; Beim Boxpapst, Pola Sieverding in der
ehemaligen Kneipe in der Vulkanstraße, Foto: Sabine Maria Schmidt; Prolog 2017, Von fremden Ländern in eigenen Städten:
Dirk Sauerborn im SB-Waschsalon am Dreiecksplatz, Foto: Markus Ambach

monumentalen Fotofries einen bis dato kaum wahrgenommenen Gebäudezusammenhang, der vom temporär untergebrachten Schauspielhaus im CENTRAL bis hin zum Tunnel an der Kölner Straße reicht. Über 200 Meter lang ist ihr Reigen ausgewählter Motive (1977–2017); eine eigene Retrospektive, die im Dickicht des Stadtraums mal hervorsticht oder sich im Kontext der Werbeplakate des Theaters fast beiläufig einordnet. Auch John Millers Textarbeit wird nur von sorgsam Fans des Cultural Hacking wahrgenommen werden. Mit Zitaten des Situationisten Guy Debord okkupiert er das (ehemalige) gelbe Band der Sympathie und fordert auf, sich auf Ungewohntes einzulassen. Christian Odzucks faszinierendes Projekt „Ultra Ex Orbit“; ein architektonisches Konglomerat von Relikten verschiedener Bauprojekte, samt ihrer historischen Wertschätzung, ist aufgrund eines unerwarteten Tunnelfundes noch in Arbeit. Als zentrale Spolie agieren Reste des Campanile des ehemaligen Franziskanerklosters, das den Zukunftsversprechen neuer (hochpreisiger) Immobilien und Makler weichen musste.

Eine andere Fragestellung betrifft die kulturellen Prägungen des Quartiers (Stichwort: „Muslimisierung“). Von Beginn an immateriell, aber dennoch ausgesprochen inspirierend, deutet Manuel Graf diesbezüglich den postmodernen Giganten am Berthavon-Suttner-Platz mit seinen riesigen torartigen Konstruktionen, Wasserbassins und Arkadengängen um. Der Platz zeichnet sich durch eine faszinierende Mischnutzung aus. Hier trifft – wenn auch nur für kurz – alles zusammen, was nicht niet- und nagelfest ist: Business-Reisende, Automieter, Obdachlose, VHS- und Bibliotheksbesucher, Amtsgänger und Passanten. Allein mit einer Licht-Projektion

verwandelt Graf den Ort in der Nacht in einen Ort des Dialogs der Kulturen und analysiert – höchst verblüffend – die Nähe der Architektur und Platzanlage zum Typus der persischen Vier-Iwan-Moschee. Wer zu Recht fragt, was die Kunst an solchen Orten wie diesen überhaupt noch auszurichten vermag, könnte hier eine Antwort finden. Grafs kongeniale Interpretation des Platzes als zukünftiges, multikulturelles Architekturdenkmal mag vielen zu denken geben, die sich mit aktuellen, oft ausschließlich profit-orientierten Zukunftsversprechen beschäftigen, deren Verfallsdatum möglicherweise weit kurzfristiger anzusetzen ist.

Grundlage der kuratorischen Arbeit von Markus Ambach ist eine langfristige, oft mehrteilige, prozessorientierte und partizipative Herangehensweise. Kaum ein anderer hat so ein Talent, die Wunderkammern von Quartieren, Problemvierteln, Autobahnen oder öden Landschaftsoasen auszumachen. Auch um den Hauptbahnhof in Düsseldorf, wo sich laut Ambach „die letzten Momente urbanen Lebens in ihrer ganzen Härte, Heterogenität und Schönheit“ äußern, ist der Scout und Sozialakteur mehr als fündig geworden. Bereits im Prolog des Vorjahres wurden in den Mikrokosmen des heiß umkämpften Worringer Platzes, dem Rotlichtmilieu um Mintrop- und Vulkanstraße, der japanisch imprägnierten Immermannstraße und dem nordafrikanisch gefärbten Viertel an der Ellerstraße, das durch verschiedene Razzien unruhlich als „Maghreb-Viertel,“ bekannt wurde, zahlreiche Kollaborateure gewonnen, die das Projekt weit in die Nachbarschaften hinein verorteten. Die Künstlerin Pola Sieverding hat einer dieser Milieu-Legenden, dem Box-Papst Wilfried Weiser, mit einem Langfilm ein Denkmal



Natascha Sadr Haghighian, *Der Schutz der Sicherheit*,
© Natascha Sadr Haghighian, Foto: Natascha Sadr Haghighian

gesetzt. Vom Friseur bis zum Waschsalon-Betreiber, Pole-Dancerinnen, Mitarbeitern der Bahnhofsmission oder einem Kontaktpolizisten; sie alle gehören ebenso zum Projekt wie die zahlreichen Partner, darunter das Düsseldorfer Schauspielhaus, das Literaturbüro NRW, die Filmwerkstatt, das Tanzhaus oder das FFT Düsseldorf. Vor allem setzen die Akteure und Künstler darauf, wahrnehmungsschärfende, analytische Begehungen und Diskussionen zu organisieren.

Die Themen schreiben die Orte. Natascha Sadr Haghighian installiert in einem leerstehenden Ladenlokal am Worringer Platz eine bizarre figurative Installation, die blind gewordene Security-Leute und Polizisten zeigt, die zwischen Terrorabwehr und alltäglicher Gefahrenabwehr nicht mehr zu unterscheiden wissen. Eindrücke aus den Gerichtsprozessen zum Wehrhahn-Attentat präsentieren Baumgartner und Wissel mit Zeichnungen und Textmontagen auf einem mobilen Anhänger. Poetisch, atmosphärisch, konzeptuell stringent, bleibt das Projekt in weiten Teilen eines der leiseren Töne. Vielleicht liegt es am lauten Umfeld oder daran, dass heute kaum mehr Sinn darin gesehen wird, Räume konfrontativ zurückzuerobern oder gar zu besetzen. Paloma Varga Weisz' „Beulenmann“ sitzt als Bronzefassung auf dem Vordach des Hauptbahnhofes, als wäre er schon immer dort gewesen. Düsseldorf ist für dieses Projekt auf jeden Fall eine Reise wert. Ob es die bereits ausgeschriebenen Stadtplanungen noch anregen kann, wird sich zeigen.

Zur Ausstellung ist ein umfangreiches Begleitheft erschienen, das als pdf-Datei auch von der gleichnamigen Projekt-homepage heruntergeladen werden kann. Ein Katalog ist in Vorbereitung.

www.vonfremdenlaendern.de

Ibrahim Mahama, *Coal market*, Jutesäcke, Installationsansicht
Schloss Strünkede Herne, 2018. Foto: Ferdinand Ullrich